

**Mons. Claude Ducarroz * Doyen des Freiburger Kathedralkapitels
Nikolausfest * 6. Dezember 2017**

**Ansprache anlässlich der Verleihung der Silbernen Rose des hl. Nikolaus
in der Freiburger St. Nikolaus-Kathedrale**

Was braucht es, um in Freiburg ein schönes Nikolausfest zu feiern? Sie haben es am vergangenen Samstag wieder einmal gesehen: Zunächst braucht es einen falschen Bischof mit einem Bischofsstab und einer Mitra, und vor allem einen langen weißen Bart. Dann braucht es einen eher folgsamen Esel, um den himmlischen Prälaten zu befördern. Es braucht weiterhin einige Gestalten des Knecht Ruprecht, um den Eindruck zu erwecken, man wolle den unartigen Kindern Angst machen. Und schließlich braucht es einen guten Vorrat von Lebkuchen, um die Braven zu belohnen, die in Fribourg bei weitem in der Mehrzahl sind. Jeder von uns kann in die Rolle schlüpfen, die er bevorzugt.

Was brauchte es, um der wahre heilige Nikolaus zu sein, zu seiner Zeit, in Myra, um das Jahr 300?

* Zunächst einen Heiligen, anders gesagt: einen Christen, wiedergeboren aus dem Quell der Taufe. Jemanden, der gehört hat, wie Christus an die Tür seines Herzens klopft, wie der Text der Apokalypse es in Erinnerung ruft. Jemanden, der die Tür geöffnet und diesen Christus zu sich eingeladen hat, um ihn wie eine gute Nachricht in Person zu empfangen. Und Jesus hat mit ihm Abendmahl gehalten, in der Intimität der tiefsten aller Kommunionen. Welches Glück!

Einen normalen Heiligen also, den Christen Nikolaus. Ein wenig wie wir, nur besser.

* Außerdem war er Bischof. Nicht wie wir im Westen ihn uns vorstellen, nach der Art unserer etwas barocken Bischöfe. Sicher jedoch recht ähnlich dem guten Ökumenischen Patriarchen, den die Domherren unseres Kapitels vor drei Wochen in Konstantinopel getroffen haben. In meiner Vorstellung ist er zugleich schlicht in der Begegnung und von feierlicher Erscheinung – ein Vater, ein Hirte. Kurz: ein Bischof. Ja, der demütige Diener, vom Volk berufen, von seinen Mitbrüdern erwählt, unter Handauflegung durch seine Mitbischöfe und unter der Woge des Gebets der gesamten Kirche. Nikolaus, Bischof von Myra.

* Welche Art von Bischof? Zu viele Legenden ranken sich um ihn, als dass alles wahr sein könnte. Doch das spielt keine Rolle. Die Überlieferungen weisen alle in dieselbe Richtung, und das reicht aus, um dem allgemeinen Bildnis des heiligen Bischofs Nikolaus Glauben zu schenken.

Er hat sich voll und ganz eingesetzt für die Kleinsten und die Ärmsten, die Unglücklichsten und am meisten Bedrohten. In Todesnot gebrachte Kinder, aber auch dem Verderben ausgelieferte junge Mädchen. Abgedriftete Seeleute und ausgehungerte Schwestern und Brüder. Er war der Christ des Evangeliums, das wir gerade gehört haben: Mk 10 („Lasset die Kinder zu mir kommen“), aber auch Mt 25 („Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“).

Er war der Bischof aller noblen Einsätze zugunsten von Gerechtigkeit und Frieden, denn die frohe Botschaft, die zum Reich Gottes führt, kann das Feuer der Liebe, das Jesus durch sein Kommen auf Erden entzünden wollte, nicht löschen, sondern entflammt es vielmehr neu und inniger.

* Die Experten sagen uns: Zumindest ein Ereignis im reichhaltigen Leben des Nikolaus von Myra ist gewiss: Er hat am Konzil von Nizäa 325 teilgenommen. Das Kathedralkapitel war vor weniger als einem Monat nur wenige Kilometer von diesem historischen Ort entfernt.

Schau an! Bereits ein ökumenisches Konzil, das erste. Wozu? Um den Glauben an den dreifaltigen Gott und das Ostereignis zu vertiefen, um eine mutige Treue zum Evangelium zu verteidigen, um die Communio der Kirchen in der Gemeinschaft der „katholischen und apostolischen“ Kirche zu festigen, um die Worte des Konzils selbst zu benutzen.

Und wenn wir ein wenig der hl. Nikolaus wären? In Freiburg kann man sich diese glückselige Kühnheit gestatten, denn manche Leute meinen, die Freiburger, innerhalb oder außerhalb der Stadt, seien in gewisser Weise die „geliebten Kinder“ ihres heiligen Patrons. Es gibt also eine DNA des hl. Nikolaus in den Genen unseres Christseins.

Ohne jemanden belehren zu wollen, sei es mir auf eigenes Risiko gestattet, dazu einige Grundzüge zu skizzieren, ein bescheidenes Porträt zu erstellen.

* Wie Nikolaus – Christ sein aus den Tiefen der Taufgnade, gleich an Gnade, Berufung und Sendung, weit vor den konfessionellen und institutionellen Unterschieden, in der Wahrheit des Glaubens, im Elan der Hoffnung, in warmherziger Liebe.

* Wie Nikolaus – im Dienst der Kirche stehen, auch ohne Bischof zu sein, in dem vielfältigen Einsatz gemäß den unzähligen Charismen, Diensten und Aktivitäten, die im Leben der Christen erblühen, als Männern und Frauen, die unsere Gemeinschaften beleben, indem sie sich so großzügig, dem Evangelium folgend, engagieren.

* Wie Nikolaus – ohne jemanden geringzuschätzen, doch für die Armen, die Leidenden und Ausgeschlossenen optieren, damit die Christen – und folglich auch unsere Kirchen – das Zeugnis ihrer Freiheit und ihres Mutes zur Liebe geben, und dazu gehört auch das Zeugnis vor dem Angesichts der Großen und Mächtigen dieser Welt.

* Wie Nikolaus – mit Leidenschaft, Geduld und Ungeduld arbeiten für die Communio der Kirchen, sei es in der geistlichen, theologischen, liturgischen oder einfach freundschaftlichen Ökumene.

In jedem von uns steckt ein kleiner Nikolaus, vielleicht noch schlafend. Die Adventszeit kann ihn wecken, und bald wird Weihnachten ihn zur Krippe führen. Das Evangelium wird ihn auf den Wegen seines Galiläa leiten und uns alle schließlich zu Füßen des Kreuzes zusammenführen. So werden wir mitgezogen zum wahren Leben am Ostermorgen, und der Pfingstgeist wird unsere Kraft sein, um uns als Zeugen und Zeuginnen Christi in unsere weite Welt zu senden.

Seht, wie schön sie ist, die Kirche, wenn wir alle zusammen sind, im Herzen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, in der Gemeinschaft der Heiligen.



Beim jährlichen Malwettbewerb im Kolleg St. Michel wurde in diesem Jahr das eindrucksvolle Bild von Bérénice Depeursinge aus der Klasse 3E3Z prämiert. Nikolaus rettet mit allem, was ihm zur Verfügung steht, sogar mit seinem Bischofsstab, dem Abzeichen seiner Würde und Autorität!

Das Bild umschließt eine Theologie in drei Sätzen:

- 1) Wir alle müssen gerettet werden.
- 2) Wenn Du gerettet werden willst, setze Dich für die Rettung anderer ein.
- 3) Selbst wenn Du ein Esel bist, kannst Du daran mitwirken – vorausgesetzt, Du bist ein Esel mit Herz!

